TL1113

IMBAS RUNDBRIEF

Februar 1990

Ereignisse in den ASEAN-Staaten

INHALT

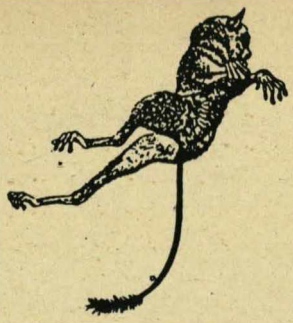
	Seite
Vorwort	1
AusländerInnen	3
Indonesien	6
Malaysia	22
Osttimor	28
Philippinen	38
Thailand	47
Regenwald	50
Verschiedenes	58

Initiative für die Menschenrechte aller BürgerInnen der ASEAN-Staaten (IMBAS)
Postfach 600 422, 6000 Frankfurt 60

Für die Herstellungs- und Versandkosten bitten wir um einen Unkostenbeitrag von DM 4,00.

Spendenkonto Nr. 24 74 37-609, Postgiroamt Frankfurt

OSTTIMOR



DER PAPSTBESUCH IN OSTTIMOR

Die Vorgeschichte des Besuches

Am 12. Oktober 1989 besuchte Papst Johannes Paul II Osttimor. Bereits im März 1989 war in indonesischen Medien berichtet worden, daß der Papst eine Reise plane, in derem Verlauf er auch Indonesien und Osttimor besuchen wolle.
Schon im Vorfeld führte dieses Vorhaben zu unterschiedlichen Spekulationen, und auch auf diplomatischer Ebene kam es zu Spannungen und Auseinandersetzungen, da die Zielsetzungen dieser Reise verschieden interpretiert wurden.
Nach Angaben des Vertreters des Vatikans in Osttimor, Bischof Carlos Filipe Ximenes Belo, sollte der Papstbesuch in Osttimor auf ausdrücklichen Wunsch Indonesiens stattfinden, das sich hiervon eine Anerkennung der völkerrechtswidrigen Besetzung erhoffte.
So sollte der katholischen Kirche unter anderem vorgeschrieben werden, die Messe in indonesischer Sprache zu zelebrieren. Diese Forderung stieß jedoch sowohl in Osttimor als auch beim Vatikan auf Widerstand, denn trotz der langjährigen Besetzung Osttimors durch indonesische Truppen verstehen nur ca. 20% der Osttimoresen diese Sprache. Auch hätte deren Verwendung bei der Messe eine Anerkennung der indonesischen Herrschaft bedeutet. Als Kompromiß beschloß der Vatikan, die Messe in einer "neutralen" Sprache zu halten.
Ein weiterer Streitpunkt war der Ort der Messe. Die indonesische Regierung wollte keine Messe in der Hauptstadt Dili zulassen, wie dies von der katholischen Kirche geplant worden war. Sie befürchtete, dort ein mögliches Treffen zwischen dem Papst und Vertretern der Unabhängigkeitsbewegung FRETILIN nicht verhindern zu können. Stattdessen wurde die Messe an den acht km außerhalb von Dili gelegenen See Tassi Tolu verlegt, einen Ort, an dem 100.000 Menschen leicht zu kontrollieren sind. Tassi Tolu ist für die Osttimoresen ein Ort des Grauens. Der See beherbergt Überreste von zahlreichen Opfern der großen Massentötungen durch das indonesische Militär.
Um Protesten und Demonstrationen während des Papstbesuches vorzubeugen, kam es bereits seit Februar 1989 in Osttimor zu einer massiven Verhaftungswelle, zu Folterungen und anderen Menschenrechtsverletzungen.

Unsere Aktivitäten

Im Juli 1989 wandten wir uns in einer Presseerklärung und Briefen an die Öffentlichkeit. Diesen war eine Aufstellung von Personen beigefügt, die im ersten Halbjahr 1989 in Osttimor festgenommen bzw. getötet worden waren.
Wir danken den vielen Personen und Organisationen, die auf unsere Bitte hin aktiv wurden, darunter auch kirchliche Gruppen und z.B. "Die Grünen im Bundestag". Schreiben wurden an UNO-Ausschüsse, die sich mit Osttimor befassen, oder an UN-Generalsekretär Pérez de Cuellar gesandt. Bischof Belo in Osttimor erhielt Briefe, die ihm den Rücken stärken sollten. Petra Kelly konnte einige unserer Informationen in eine parlamentarische Anfrage zu Osttimor einfließen lassen.

Das Verhalten des Vatikans

Schon bei der Vorbereitung des Papstbesuches verhielt sich der Vatikan opportunistisch. Um politischen Fragen aus dem Weg zu gehen, wurde der Besuch zu einer

rein kirchlichen und ausdrücklich "unpolitischen" Angelegenheit erklärt. Der Vatikan war ausdrücklich darauf bedacht, weder die indonesische Besetzung noch das Selbstbestimmungsrecht der Osttimoresen auf Unabhängigkeit anzuerkennen. Auch die Rolle Portugals, das von der UNO noch immer als "administrative power" anerkannt ist, wurde mit keiner Silbe erwähnt.
In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß die Annexion Osttimors durch Indonesien, die bis heute weltweit verurteilt wird, auch vom Vatikan bis heute nicht anerkannt wurde. Die osttimoresische Kirche ist noch immer von der indonesischen Kirche unabhängig und untersteht Rom direkt. Daher führte es bereits im August 1989 zu Irritationen, als der Vatikan bei der Ankündigung des Reiseprogramms Osttimor nicht gesondert aufzählte und auf den anläßlich dieser Reise vom Vatikan herausgegebenen Sonderbriefmarken Osttimor nicht erwähnt wurde. Auf den offiziellen Protest portugiesischer Diplomaten antwortete der Vatikan, daß sich die bisherige Position nicht geändert habe.

Erneute Repressionswelle

Nach Angaben der FRETILIN erfolgte eine Woche vor dem Papstbesuch eine erneute umfangreiche Verhaftungswelle: 1.500 Personen sollen festgenommen und 14 Menschen "exekutiert" worden sein. Trotzdem erklärte die FRETILIN einen einseitigen Waffenstillstand während des Papstbesuches, um den Menschen die Teilnahme an der Messe zu ermöglichen.
Eine weitere Begleiterscheinung des Papstbesuches war, daß weit über 100 ausländische Journalisten das bis dahin hermetisch von der Außenwelt abgeriegelte Land besuchen konnten. Einigen Journalisten jedoch (darunter fast allen Portugiesen) wurden von der indonesischen Regierung keine Einreisevisa erteilt.

Der 12. Oktober 1989 /
Die Ankunft des Papstes in Osttimor

Der Papst erreichte Dili an Bord einer Maschine der indonesischen Luftwaffe und wurde dort u.a. von Benny Murdani, dem indonesischen Verteidigungsminister und Organisator des Einmarsches von 1975 begrüßt. Der Besuch war von indonesischer Seite gut vorbereitet worden. Ein Banner begrüßte den Papst auf Englisch in der "27. Provinz Indonesiens" und die Straßen Dilis waren mit indonesischen Fahnen und Portraits von Papst Johannes Paul II und Soeharto geschmückt - einträchtig nebeneinander.
Es war mit großer Spannung erwartet worden, ob der Papst, wie üblich in jedem Land, das er erstmalig besucht, den Boden bei der Ankunft küssen werde. Bischof Belo hatte ihn ausdrücklich um diese Geste gebeten. Der Papst tat dies bei Ankunft auf dem Flughafen von Dili nicht, was in den Medien (auch im deutschen Fernsehen) ausdrücklich hervorgehoben wurde.

Geringe Beteiligung an der Messe

Ursprünglich waren zu der Messe 400.000 Menschen erwartet worden. Aus Kreisen der osttimoresischen Kirche wurde zuletzt vermutet, daß es aufgrund der umfangreichen Sicherheitsmaßnahmen und der Angst vor den indonesischen Kontrollen vielleicht nur 150.000 Teilnehmer werden würden. Die tatsächliche Beteiligung lag schließlich selbst unter dieser Schätzung: es nahmen "nur" 100.000 Menschen ("Le Monde" spricht von "nicht mehr als 80.000") daran teil.
Die geringe Beteiligung ist auch damit zu erklären, daß die indonesischen Behörden alles versuchten, Menschen davon abzuhalten, die Messe zu besuchen, da sie befürchteten, eine allzu große Menschenmenge nicht unter Kontrolle halten zu können. So wurde berichtet, daß Gruppen, die teilweise mehrere Tage zu Fuß unterwegs gewesen waren, von indonesischen Sicherheitskräften brüsk zurückgewiesen wurden; gleichzeitig wurden jedoch ca. 15.000 Menschen aus dem (indonesischen) Westtimor mit Schiffen und Armeefahrzeugen angekarrt.

Indonesisch oder portugiesisch?

Ein weiteres Politikum war die Frage, in welcher Sprache die Messe gehalten werden sollte. Die indonesische Regierung bestand darauf, daß Indonesisch gesprochen werden solle. Um seine "Neutralität" zu bewahren, verzichtete der Papst darauf, Portugiesisch zu sprechen. So wurde die Messe in Latein zelebriert und die Predigt teils in Englisch und teils in Tetum, der Lingua Franca Osttimors, gehalten, was zu frenetischem Beifall führte.

Die Aussagen des Papstes

Ohne den Terror und die Repression beim Namen zu nennen, sage er:
"Über viele Jahre hinweg habt Ihr die Auswirkungen von Zerstörung und Tod infolge des Konfliktes erfahren. Ihr habe erfahren, was es bedeutet, Opfer von Haß und Kampf zu sein. Viele unschuldige Menschen starben, während andere die Beute von Rache und Vergeltung wurden."
Der Papst führte weiter aus, er habe dafür gebetet, "daß jene, die Verantwortung im Leben Timors trügen, mit Weisheit und gutem Willen ... handeln mögen bei ihrer Suche nach einer gerechten und friedlichen Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten."
Ohne die indonesischen Menschenrechtsverletzungen konkret zu benennen, forderte er allgemein, daß die Menschenrechte ständig garantiert sein müßten. Er vermied jedoch jegliche direkte Kritik an Indonesien oder der Armee. Er forderte lediglich die bessere Behandlung der Opfer. Die Mißachtung des Rechts auf Selbstbestimmung und Unabhängigkeit blieb unerwähnt. Stattdessen forderte er die "Aussöhnung" mit den Indonesiern. Selbst die äußerst umstrittene Familienplanung, sonst ein zentrales Thema des Papstes, wurde mit keinem Wort genannt. Nur in einem gab er Jakarta nicht nach: er verweigerte die Eingliederung der osttimoresischen Kirche in die indonesische Bischofskonferenz.

Demonstrationen für die Unabhängigkeit Osttimors

Unmittelbar nach der Messe nutzte eine Gruppe von zunächst etwa 30 Personen die Gelegenheit. Nach übereinstimmenden Berichten von Journalisten versuchten die Demonstranten zum Altar vorzudringen, während sie auf Tetum und Portugiesisch Parolen für die Unabhängigkeit riefen und mehrere Transparente mitführten. Sie wurden von der Polizei aufgehalten, und es entwickelte sich eine längere Auseinandersetzung, die auch in den internationalen Medien Erwähnung fand.
Leider hatten zu diesem Zeitpunkt bereits die meisten Journalisten den Platz verlassen. Kurz nachdem auch der Papst (ohne sichtbare Reaktion) den Ort verließ - und leider auch die meisten der restlichen Journalisten - kam es zu einer weiteren Demonstration. An ihr nahmen spontan mehrere Hundert Menschen mit vielen Bannern teil, auf denen die Unabhängigkeit gefordert und die FRETILIN unterstützt wurde.
Eines dieser Spruchbänder war 20 Meter lang. Die Demonstranten wurden von den indonesischen Sicherheitskräften massiv angegriffen. Auch die Journalisten wurden von der Polizei attakiert, Kameras zerschlagen und Filme beschlagnahmt.

Verhaftungen, Erschiessungen, Einschüchterungen

Der Vorfall wurde von Indonesien heruntergespielt. Gleichzeitig setzte jedoch eine erneute Repressionswelle ein. Nach Angaben von José Carrascalao, dem Bruder des Gouverneurs und Führer der UDT (Union Demokratischer Timoresen), sollen mindestens acht Demonstranten standrechtlich erschossen und über 500 verhaftet worden sein.
Insgesamt sind die Informationen jedoch zum Teil widersprüchlich. Dies ist auch darauf zurückzuführen, daß die Verbindungen ins Ausland erneut unterbrochen wurden. Das Telefon von Bischof Belo wurde vollständig blockiert. Telefongespräche mit dem Gouverneur und Priestern wurden unverzüglich unterbrochen, wenn die Ereignisse zur Sprache kamen - ein Beweis dafür, daß die Telefone abgehört werden.

Verschiedene Priester, die detaillierte Angaben über Erschießungen, Verhaftungen, Folterungen, erzwungene Falschaussagen etc. machten, widerriefen ihre eigenen Berichte später - ein Zeichen, daß sie massiv unter Druck gesetzt wurden.

Reaktionen auf die Repression

Obwohl von Bischof Belo ausdrücklich nach der Messe in Tassi Tolu darum gebeten, ist nicht bekannt, ob sich der Papst für die Inhaftierten eingesetzt hatte.
International wurde eine Kampagne für die Freilassung der Demonstranten gestartet, die auch wir unterstützen. Inzwischen hat sich auch das Europäische Parlament in einer Resolution scharf gegen die Menschenrechtsverletzungen gewandt und betont, aus dem Papstbesuch dürfe Indonesien kein politisches Kapital schlagen. Das Europäische Parlament bestärkte nochmals eine frühere Resolution, in der das Recht der osttimoresischen Bevölkerung auf Selbstbestimmung eingeklagt und Verhandlungen unter Beteiligung auch der FRETILIN gefordert wurde.

Die Demonstrationen in Osttimor halten an

Trotz der starken Repression kam es an Weihnachten 1989 erneut zu einer Demonstration in Dili. Die Demonstranten, die die Unabhängigkeit Osttimors forderten und die FRETILIN unterstützten, wurden brutal zusammengeschlagen und viele verhaften. Auch von Todesopfern wird berichtet.
Am 16. oder 17. Januar 1990 demonstrierten über 100 meist junge Menschen vor und im Hotel Turismo, wo sich gerade der US-amerikanische Botschafter aufhielt. Die Demonstranten, die als Anhänger der FRETILIN bezeichnet werden, trugen dem Botschafter ihre Forderungen vor und es entwickelte sich ein etwa einstündiges Gespräch.
Obwohl der US-Botschafter erklärte, er habe die Indonesier aufgefordert, die Demonstranten unbehelligt abziehen zu lassen, kam es zu vielen Festnahmen und zwei oder drei Menschen wurden vom Militär erschossen.

Die Reaktion in den Medien auf den Papstbesuch

Für kurze Zeit wurde Osttimor, ein scheinbar entlegener unbedeutender und unbekannter Fleck in der Welt, zu einem Land, über das weltweit berichtet wurde. In vielen Zeitungen wurde die Wahrheit verbreitet über Osttimor, den Wunsch der Bevölkerung nach Frieden und Unabhängkeit und die Menschenrechtsverletzungen durch das indonesische Militär.
In den Medien der BRD war die Berichterstattung eher spärlich. Einen Tag vor dem Papstbesuch wandten wir uns nochmals schriftlich an verschiedene Zeitungen, Rundfunk-und Fernsehanstalten. In den Nachrichtensendungen wurde der Papstbesuch in Osttimor meist nur kurz, unvollständig, verzerrend oder auch gar nicht erwähnt. Die Demonstrationen wurden nicht immer genannt und nur in "heute" wurde auch berichtet, daß Menschenrechtsorganisationen massive Kritik an dem Besuch äußerten und der indonesischen Regierung Völkermord vorwerfen.

Versuch einer Einschätzung des Papstbesuches

Die Bewertungen des Papstbesuches in Osttimor gehen auseinander. Als einer der Gründe für die "neutrale" Haltung des Papstes wird angeführt, er habe der Bitte der indonesischen Bischofskonferenz entsprochen, die "gute Stellung der katholischen Kirche in Indonesien nicht zu gefährden", die dort eine Minderheit bildet. Da jedoch die katholische Kirche in Indonesien über eine starke Stellung verfügt, wird diese These auch in Frage gestellt.
Was auch immer die Gründe gewesen sein mögen: das krampfhafte Bemühen des Papstes, "neutral" und "unpolitisch" zu sein, wurde von der indonesischen Regierung umfassend propagandistisch ausgenutzt. Der Papst zerstörte die Hoffnungen vieler Menschen in Osttimor; viele zahlten mit ihrem Leben oder ihrer Freiheit.

DIE NEUSTE OSTTIMOR-RESOLUTION DES EUROPA-PARLAMENTS

Anläßlich des Papstbesuches in Osttimor nahm das Europäische Parlament eine Resolution mit folgendem ungewöhnlich scharfem Wortlaut an:

"Das Europäische Parlament,

A. bestätigt erneut die in vorangegangenen Resolutionen vertretene Position zur Lage in Osttimor und insbesondere der Resolution vom September 1988, die im Van den Heuvel-Bericht eingeschlossen ist (Dok. A 2-143/88),
B. in Erwägung aller Vorfälle, über die in Dili, der Hauptstadt Osttimors, während des Besuches von Papst Johannes Paul II berichtet wurde,
C. in Erwägung der pro-indonesischen Propaganda, die von den Besatzungstruppen mit der Absicht verbreitet werden, den Papstbesuch politisch auszuschlachten, unter Mißachtung der Wünsche der örtlichen Bevölkerung und des Klerus',
D. in Erwägung des Klimas von Einschüchterung und Drohungen, die dem Besuch vorangingen,
E. in Erwägung der gewaltsamen Unterdrückung, die von den indonesischen Truppen gegen Hunderte von Demonstranten entfesselt wurde, die am Ende des Papstbesuches auf Portugiesisch ihre Unterstützung für die FRETILIN bekundeten und Unabhängigkeit forderten, während sie die indonesische Fahne zerrissen,
F. in Erwägung der Berichte, die sich auf eine unbekannte Anzahl von Toten infolge dieser Unterdrückung beziehen,
G. während etwa 10 Personen sofort und später ca. 500 verhaftet wurden und die indonesischen Behörden unmittelbar darauf acht Personen hingerichtet haben sollen und Gefahr besteht, daß noch weitere hingerichtet werden,
H. in Erwägung der Reaktion der Convergencia Nacionalista de Timor-Leste*

und des katholischen Klerus', der behauptet, unerträglicher Verfolgung durch die indonesischen Truppen ausgesetzt zu sein,
I. in Erwägung der Informationssperre, die von den Besatzungstruppen verhängt wurde, einschließlich des Sperrens, Abhörens und Kappens von Telefonverbindungen,
J. in Erwägung der entscheidenden Rolle, die junge Menschen während der nationalistischen Demonstration in Dili innehatten, die zeitlich mit dem Papstbesuch zusammenfiel,
K. wiederholt seine Forderung, daß der Bevölkerung Osttimors das Recht auf Selbstbestimmung und Unabhängigkeit in Übereinstimmung mit dem Völkerreht gewährt wird.
L. vertritt die Auffassung, daß aufgrund des erklärtermaßen geistlichen Ziels des umstrittenen Besuchs von Papst Johannes Paul II den indonesischen Behörden nicht erlaubt sein solle, diesen Besuch dahingehend auszunutzen, die Integration Osttimors in Indonesien weiter voranzutreiben.
M. verurteilt scharf die Repression während des Papstbesuches und danach und fordert die unverzügliche Freilassung der Inhaftierten, einen Stopp der Hinrichtungen, freien Zugang sowie Bewegungsfreiheit für Journalisten und die Wiederherstellung von Verbindungen zur Außenwelt,
N. verurteilt erneut den von Indonesien in Osttimor begangenen und noch anhaltenden Völkermord,
O. appelliert an den Rat, die Mitgliedsstaaten, die Konferenz der Außenhandelsminister zur politishen Zusammenarbeit und die Kommission, die Resolution des Europäischen Parlaments zu Osttimor voll und ganz zu erfüllen.
P. beauftragt den Präsidenten, diese Resolution der Kommission, dem Rat, der Konferenz der Außenhandelsminister zur politischen Zusammenarbeit und der indonesischen Regierung zuzuleiten.

(Übersetzung: IMBAS)

*) einem Bündnis zwischen FRETILIN und UDT; Anm. d. Hrsg.

Einschätzung der gegenwärtigen Lage

Der Papstbesuch nutzte aber nicht nur Indonesien! Er zeigte auch, daß die Unabhängigkeitsbewegung in Osttimor keineswegs am Ende ist, wie gelegentlich behauptet wird, und über eine breite Unterstützung in der Bevölkerung verfügt.
Die Teilnehmer der Demonstrationen gehören überwiegend einer Generation an, die 1975 (dem Jahr der Unabhängigkeitserklärung und der darauf folgenden Invasion) noch im Kindesalter war. Der Widerstand gegen die indonesische Besetzung, der seit nunmehr über 14 Jahren militärisch überwiegend im schwer zugänglichen Landesinnern geleistet wurde, verlagert sich zunehmend auch in die Städte. Ferner sind die Aktionsformen reichhaltiger geworden; sie reichen vom bewaffneten Widerstand und Sabotageaktionen bis hin zu spontanen Protestkundgebungen, Streiks und zivilem Ungehorsam.
Die Behauptung, die FRETILIN bestünde nur noch aus einer Handvoll versprengter Rebellen in den Bergen, entspricht also nicht den Tatsachen. Die Forderung nach Unabhängigkeit wird schon lange nicht mehr nur von der FRETILIN aufgestellt. Die Bewegung wird zunehmend getragen von jungen Menschen, von Schülern und Studenten; aber auch Händlern und Priestern. Gerade die jüngere Generation sollte durch umfangreiche "Bildungsmaßnahmen" zu Indonesiern erzogen werden. Diese Rechnung der indonesischen Regierung scheint nicht aufzugehen.

Demonstration während der Messe in Tassi Tolu (Osttimor)

OSTTIMOR IN DER INTERNATIONALEN DIPLOMATIE

Osttimor in der UNO-Vollversammlung, ...

Die Besetzung Osttimors durch Indonesien im Dezember 1975 wurde seinerzeit von den Vereinten Nationen verurteilt. Bis 1982 forderte die Vollversammlung jedes Jahr den Abzug der indonesischen Truppen. Gleichzeitig wurde der Generalsekretär beauftragt, Gespräche zwischen allen am Konflikt beteiligten Parteien herbeizuführen. Seither vertagte die UNO-Vollversammlung eine Abstimmung, da der Generalsekretär keinen endgültigen Bericht über das Ergebnis der 1982 begonnenen Verhandlungen zwischen Portugal und Indonesien geben konnte.
Auf der 44. Tagung der UNO-Vollversammlung am 14.09.1989 erklärte Pérez de Cuellar in einem Zwischenbericht, die Gespräche machten nur langsamme Fortschritte. Beobachter erwarten, daß die Osttimor-Frage im Jahre 1990 wieder zur Abstimmung gelangen könnte, wenn die Gespräche als festgefahren erklärt würden.
Jedoch schon 1989 gingen ungewöhnlich viele Redner auf Osttimor ein. Der brasilianische Präsident José Sarney erklärte, es wäre an der Zeit, auch die Stimme Osttimors zu hören. Obwohl der Beschluß der UNO die Beteiligung aller am Konflikt beteiligten Parteien forderte, sind Vertreter Osttimors bislang nicht an den Verhandlungen beteiligt.

OSTTIMOR IN DER INTERNATIONALEN DIPLOMATIE

Osttimor in der UNO-Vollversammlung, ...

Die Besetzung Osttimors durch Indonesien im Dezember 1975 wurde seinerzeit von den Vereinten Nationen verurteilt. Bis 1982 forderte die Vollversammlung jedes Jahr den Abzug der indonesischen Truppen. Gleichzeitig wurde der Generalsekretär beauftragt, Gespräche zwischen allen am Konflikt beteiligten Parteien herbeizuführen.
Seither vertagte die UNO-Vollversammlung eine Abstimmung, da der Generalsekretär keinen endgültigen Bericht über das Ergebnis der 1982 begonnenen Verhandlungen zwischen Portugal und Indonesien geben konnte.
Auf der 44. Tagung der UNO-Vollversammlung am 14.09.1989 erklärte Pérez de Cuellar in einem Zwischenbericht, die Gespräche machten nur langsamme Fortschritte. Beobachter erwarten, daß die Osttimor-Frage im Jahre 1990 wieder zur Abstimmung gelangen könnte, wenn die Gespräche als festgefahren erklärt würden.
Jedoch schon 1989 gingen ungewöhnlich viele Redner auf Osttimor ein. Der brasilianische Präsident José Sarney erklärte, es wäre an der Zeit, auch die Stimme Osttimors zu hören. Obwohl der Beschluß der UNO die Beteiligung aller am Konflikt beteiligten Parteien forderte, sind Vertreter Osttimors bislang nicht an den Verhandlungen beteiligt.

Der französische Außenminister Roland Dumas bekräftigte als Sprecher der Europäischen Gemeinschaft die Unterstützung der Zwölf für die Gespräche unter der Ägide der Vereinten Nationen, um eine "gerechte, umfassende und international akzeptable Lösung zu finden unter vollständiger Berücksichtigung der Interessen der osttimoresischen Bevölkerung."
Der portugiesische Außenminister Joao de Deus Pinheiro verurteilte erneut die Menschenrechtsverletzungen durch das indonesische Militär und sicherte der osttimoresischen Bevölkerung alle Unterstützung in ihrem Streben nach Selbstbestimmung zu. Er bestätigte ferner, daß Portugal keinerlei neokolonialistische Absichten hege, sondern lediglich den unterbrochenen Dekolonisierungsprozeß fortsetzen und beenden wolle.

... in UNO-Unterorganisationen ...

Auch in verschiedenen UNO-Unterorganisationen stand Osttimor erneut oder wieder auf der Tagesordnung.
Noch im Jahre 1988 gelang es Indonesien, in der Unterkommission zur Verhinderung von Diskriminierung und zum Schutz von Minderheiten (die auch unter der Bezeichnung Unterkommission für Menschenrechte bekannt ist) eine Abstimmung über Osttimor zu verhindern.
Trotz massiven Drucks, den die indonesische Regierung auf einzelne Teilnehmer und andere Staaten, insbesondere der Dritten Welt, ausübte, nahm dieses Gremium am 31.08.1989 eine Resolution an, in der die erneute Zunahme von Menschenrechtsverletzungen in Osttimor beklagt wird.

Am 14. August 1989 war Osttimor Gegenstand des UNO-Dekolonisierungsausschusses, der Osttimor nach wie vor zu den 19 Gebieten unter kolonialer Herrschaft zählt. Nach Namibia, das jetzt die Unabhängigkeit errang, ist Osttimor das größte dieser Länder - noch vor der West-Sahara und Kanaky Neu-Kaledonien). Anzumerken ist in diesem Zusammenhang, daß die neunziger Jahre von der UNO zur Dekade der Entkolonisierung erklärt wurden.

Diese Entscheidungen sind sicher auch den vielen RednerInnen der internationalen Osttimor-Solidaritätsbewegung zu verdanken, die vor den beiden Gremien ihre Forderungen vortragen konnten.

... und in der Bewegung der Blockfreien Staaten

Auch auf der Außenminister-Konferenz der Bewegung der Blockfreien Staaten in Belgrad forderten mehrere Redner die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts der Bevölkerung Osttimors.

Der Appell von Bischof Belo

Die international verstärkt aufflammende Osttimor-Frage ist auch ein Resultat des dramatischen Apells von Bischof Carlos Filipe Ximenes Belo an UNO-Generalsekretär Pérez de Cuellar, in dem er ein Referendum unter Kontrolle der UNO über die Zukunft Osttimors forderte. Trotz der sofort einsetzenden massiven Repression durch die indonesischen Behörden stellte sich die überwältigende Mehrheit des osttimoresischen Klerus' hinter Belo.

In einer Briefaktion wandten wir uns an Organisationen, Einzelpersonen und Medien, mit der wir baten, Belo bei seiner Initiative zu unterstützen.

Wie wird die weitere Entwicklung aussehen?

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß Indonesien die Osttimor-Frage als einen zentralen Bestandteil seiner Außenpolitik betrachtet und seine diplomatischen Aktivitäten verstärkt. Hierbei schreckt die indonesische Regierung selbst vor Bestechung von Delegierten oder der Erpressung von Staaten, vornehmlich der Dritten Welt, nicht zurück.

Andererseits ist jedoch auch festzustellen, daß Portugal seine Position unmißverständlicher als in der Vergangenheit deutlich macht. Kaum ein Treffen mit ausländischen Regierungsvertretern vergeht, ohne daß Osttimor zur Sprache gebracht wird. Hierbei kann die Mitgliedschaft Portugals in der Europäischen Gemeinschaft zunehmend als Druckmittel dienen. Neu ist auch, daß Portugal sein Vorgehen mit den Vertretern Osttimors und der lusophonen Staaten Afrikas (den anderen ehemaligen portugiesischen Kolonien) abstimmt.
In der indonesischen Presse wird offen darüber spekuliert, die portugiesische Regierung mit Hilfe einflußreicher Kräfte andere EG-Staaten "zu kaufen". Inwieweit dies Indonesien gelingen könnte, bleibt abzuwarten.
Zur Zeit ist die internationale Entwicklung eher erfreulich. Die Initiative Belos bekräftigt die Wünsche der osttimoresischen Bevölkerung. Die Beschlüsse des Europäischen Parlaments und der UNO-Organisationen stärken das Recht auf Selbstbestimmung.
Wie das diplomatische Tauziehen ausgehen wird, bleibt offen.

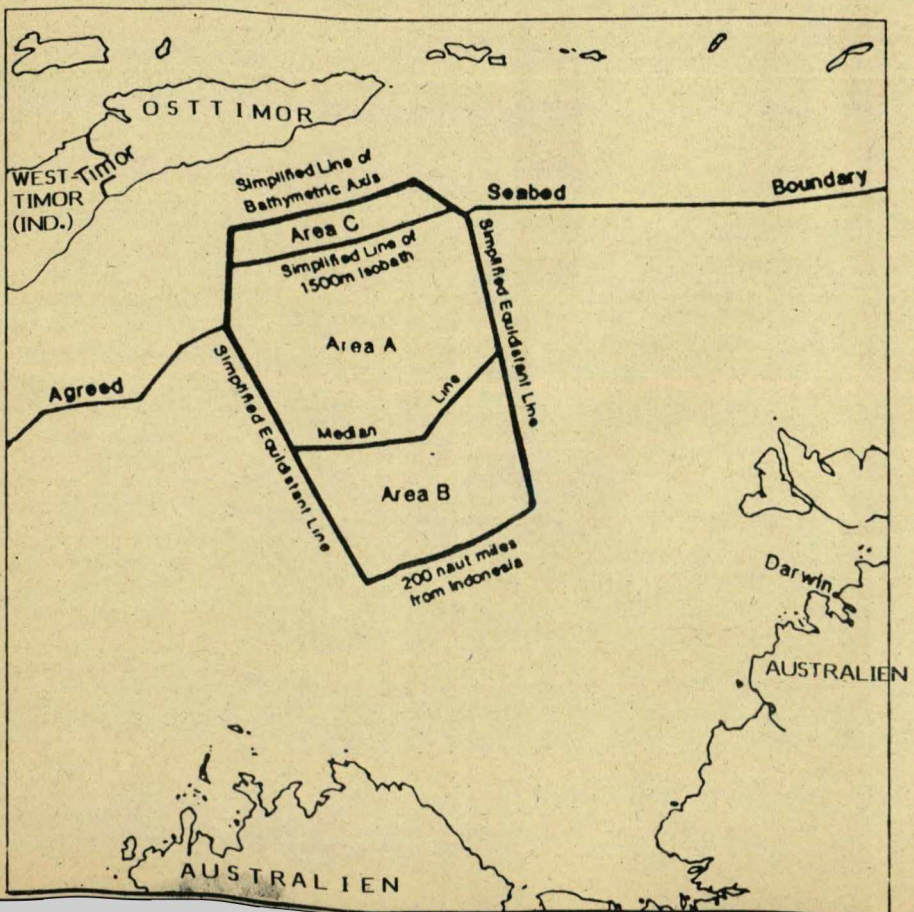
DER TIMOR-GAP-VERTRAG

DIEBSTAHL VON OSTTIMORESISCHEM ÖL UND GAS

Am 11. Dezember 1989 unterzeichneten Australien und Indonesien einen Vertrag zur gemeinsamen Ausbeutung der Erdöl- und Erdgasvorkommen im sogenannten Timor Gap.
Als Timor Gap wird ein 155.000 qkm großes Seegebiet zwischen Australien und Osttimor bezeichnet, in dem eine bis sieben Milliarden Barrel Erdöl vermutet werden. Verhandlungen über die Festlegung einer Territorialgrenze im Meer, die Anfang der siebziger Jahre zwischen Portugal und Australien geführt wurden, blieben ergebnislos.
Danach, in den vergangenen zehn Jahren, verhandelte die australische Regierung mit der indonesischen über eine Grenzziehung. Die indonesische Seite beanspruchte eine 200-Meilen-Zone (ab der Küste Osttimors), während Australien die Hoheitsrechte über den gesamten Kontinentalschelf reklamierte, also ein Seegebiet, das nahe bis Timor heranreicht.
Im Timor-Gap-Vertrag wurde nun das umstrittene Seegebiet in drei Sektoren aufgeteilt.
In jeweils einer dieser Zonen bekamen Indonesien bzw. Australien das Recht auf alleinige Ausbeutung. Für den dritten Sektor wurde eine gemeinsamme Nutzung im Verhältnis 50:50 vereinbart.
Dieser Vertrag steht in krassem Widerspruch zur Charta der Vereinten Nationen und widerholten Entscheidungen von UNO und Europäischem Parlament; bedeutet

er doch eine de-facto-Anerkennung der indonesischen Besetzung und einen rechtswidrigen Raub der natürlichen Ressorcen Osttimors.
Die portugiesische Regierung, die von der UNO noch immer als Verwaltungsmacht Osttimors anerkannt wird, erklärte "ihren Abscheu und ihren Protest angesichts einer solchen Entscheidung und ihren immer wieder neu bestätigten Beschluß, all die ihr zur Verfügung stehenden legitimen Mittel zur Durchsetzung der Menschenrechte in Osttimor zu nutzen."
Sie erklärte weiter: "Durch diese Maßnahme verletzt die Regierung Australiens ... das legitime Recht des Volkes von Timor auf Selbstbestimmung und das legitime Recht über seine natürlichen Ressourcen ...".
Dem australischen Botschafter und im australischen Außenministerium wurde der "entschiedene Protest" übermittelt. An Pérez de Cuellar, den Generalsekretär der Vereinten Nationen, wurde eine Note gerichtet.
In der ganzen Welt führte der Vertragsabschluß zu Protesten, denen sich auch IMBAS anschloß. Die portugiesische Regierung wurde von der internationalen Solidaritätsbewegung aufgefordert, Australien vor dem Internationalen Gerichtshof in Den Haag zu verklagen. Nach neuesten Informationen scheint Portugal dieser Forderung nunmehr entsprechen zu wollen.

Der Timor-Gap-Vertrag vom 11. Dezember 1989 soll im März bzw. April 1990 in den Parlamenten von Jakarta und Canberra ratifiziert werden. Um dem entgegenzuwirken, werden weitere Aktionen folgen, die wir im Rahmen unserer Möglichkeiten unterstützen werden.



Die Außenminister von Australien und Indonesien bei Unterzeichnung des Timor-Gap-Vertrages an Bord eines australischen Militärflugzeuges über dem umstrittenen Seegebiet

OSTTIMOR / SONSTIGE AKTIVITÄTEN

SPENDEN

Spenden, die wir für die osttimoresischen politischen Gefangenen erhielten (Rundbrief 1988), wurden von uns an eine australische Solidaritätsgruppe weitergeleitet, die für die zweckgemäße Verteilung der Mittel Sorge tragen wird.
Das Geld, das zum Kauf eines Fotokopierers für die FRETILIN gesprendet wurde (Rundbrief 1989), ging an das Büro der FRETILIN in Lissabon, die das Gerät in der Zwischenzeit kaufte.

OSTTIMOR AUF LANDKARTEN UND IN LEXIKA

In den vergangenen Jahren mußte festgestellt werden, daß auf Landkarten und in Lexika Osttimor als selbstständige politische bzw. geografische Einheit zunehmend verschwindet und Indonesien zugeschlagen wird.
Auf der im Februar 1989 in Kopenhagen stattgefundenen internationalen Konferenz der Osttimor-Solidaritätsgruppen wurde daher die Durchführung einer weltweiten Kampagne beschlossen: die entsprechenden Verlage sollten angeschrieben und aufgefordert werden, Osttimor nicht als ein zu Indonesien gehörendes Territorium aufzuführen. Bei der West-Sahara führte dies oftmals zu guten Ergebnissen.
Für Hinweise auf entsprechende Verlage und deren Veröffentlichungen (gegebenenfalls mit Fotokopie) sind wir dankbar. Im nächsten Jahr werden wir über die Ergebnisse der Aktion berichten.